

DAS THEMA: FAIRPLAY IM KINDERFUSSBALL

„FairPlayLiga stellt die Kinder in den Mittelpunkt“

DFB-Direktor **Willi Hink** über die FPL, die seit 2007 von Aachen aus die Plätze der Fußball-Republik erobert. Nun rückt sie auch beim Verband in den Fokus.

Aachen. 2007 startete das Projekt FairPlayLiga (FPL) im Fußballkreis Aachen. Nun – sechs Jahre später – breitet sich die Spielform auf den Fußballplätzen in ganz Deutschland aus. In zwei Landesverbänden kicken die Kinder bereits nach den FPL-Regeln, in zehn weiteren laufen derzeit Pilotprojekte. Auch der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ist längst auf das Modell der FairPlayLiga aufmerksam geworden. Bei den DFB-Jugendfachtagungen unter dem Motto „Jugendfußball – Basis für die Zukunft“ in Frankfurt und Hannover war sie zuletzt eines der Top-Themen. Mit dem DFB-Direktor für Amateurfußball, Qualifizierung, Schiedsrichter und gesellschaftliche Verantwortung, **Willi Hink**, sprach unser Mitarbeiter **Johannes Mohren** über das Kinderfußball-Konzept „made in Aachen“.

Herr Hink, was macht für Sie den Reiz der FairPlayLiga aus?
Hink: Die FairPlayLiga stellt die Kinder in den Mittelpunkt. Sie schafft es, äußere Störfaktoren, die Einfluss auf das Spiel der Kinder nehmen, zu minimieren. Und genau das muss das Ziel sein. Wir dürfen die Kinder nicht unterschätzen: Sie spielen ganz ohne das Eingreifen von Erwachsenen friedlich und fußballorientiert zusammen. Im Straßenfußball lässt sich immer alles klären, weil alle am Ende ein Ziel haben: gemeinsam Fußball spielen. Die Kinder können hier wichtige Normen und

Regeln lernen und Verantwortung übernehmen. Fußball ist eine Plattform für ihre Entwicklung.

An was für Störfaktoren denken Sie?
Hink: Im Fokus stehen die Trainer und Zuschauer. Für sie sieht die FairPlayLiga neue Regeln vor – und bedeutet eine große Umstellung.

Was wird von den Jugendtrainern erwartet?
Hink: Ihnen kommt eine absolute Schlüsselrolle zu. Natürlich haben Sie ihre persönlichen sportlichen Ziele – diese dürfen aber nicht im Vordergrund stehen. Wichtig ist vielmehr ein faires Miteinander an der Seitenlinie. Die Trainerkollegen müssen sich verbünden, das Spiel gemeinsam moderieren. Konflikte, ob an der Seitenlinie oder unter den Zuschauern, sind nicht förderlich. Das zentrale Ziel muss sein, den Kindern Fußball zu ermöglichen und wirklich kindgerecht mit ihnen umzugehen. Und da sitzen wir alle in einem Boot.

Wie positioniert sich der DFB als Dachverband zur FairPlayLiga?
Hink: Die Einführung der FairPlayLiga liegt in der Hand der Landesverbände und ihrer Kreise. Nur sie können sich zu dem Modell entscheiden. Wir vom DFB wollen keinen Druck ausüben. Das verhindert oft nur eine Lösung. Aber wir werden immer wieder dazu ermuntern, das Konzept zu übernehmen. In zwei Landesverbänden wird bereits nach dem Modell gespielt, in zehn weiteren laufen Pilotprojekte. Der Weg ist eingeschlagen. Insgesamt ist das ein Prozess, in dem es gilt, langfristig zu denken.

Zuletzt war die FairPlayLiga auch ein Top-Thema bei den Jugendfachtagungen des DFB in Frankfurt und Hannover. Dort gab es das direkte Feedback aus den Fußballkreisen zu dem Modell. Wie fiel das aus?
Hink: Die Obleute, die in den Kreisen für die Jugend zuständig sind, gehen sehr umfangreiche Aufgaben an.

Für ihn ist die FairPlayLiga eine prima Sache: Willi Hink, DFB-Direktor für Amateurfußball, Qualifizierung, Schiedsrichter und gesellschaftliche Verantwortung.
 Foto: imago/Hartenfelser



Schon im allgemeinen Tagesgeschäft haben sie jede Menge zu tun. Sie fungieren nicht deshalb unbedingt alle per se als change agents, die den Wandel herbeiführen wollen. Aber die Tagung hat viele offener gemacht. Die Bereitschaft, das Projekt FairPlayLiga anzugehen, wächst. Die Jugendfachtagungen haben sicherlich zu Bewegung und einer Beschleunigung geführt. Es gab in den Arbeitsgruppen ein sehr positives Votum. Damit ist die Basis für weitere Schritte geschaffen.

Gibt es dennoch auch konkrete Kritikpunkte am Modell FairPlayLiga?

Hink: Ja. Oft geht es dabei aber in erster Linie um bauliche und organisatorische Dinge. Wie schaffe ich es zum Beispiel, die Eltern tatsächlich die 15 Meter vom Spielfeld fernzuhalten? Das lässt sich vielleicht nicht überall umsetzen. Für mich ist aber ohnehin vor allem wichtig, dass der Geist der drei zentralen Regeln der FairPlayLiga (siehe „Loslassen statt...“) eingehalten wird. Wenn Trainer und Zuschauer diese verinnerlicht haben, können die Zwangsmaßnahmen sowieso in den Hintergrund treten.

Was sind die Argumente für die FairPlayLiga? Und warum rückt sie beim DFB zunehmend in den Fokus?
Hink: Wir verstehen das Modell als

langfristig wirkende Präventivmaßnahme. Sie soll den Kindern den Start in eine am Gedanken des Fairplays gebundene Karriere bringen. Die Werteorientierung soll bewusst zu dem frühen Zeitpunkt einsetzen.

Ist die (offensive) Unterstützung der FairPlayLiga seitens des DFB somit eine direkte Reaktion auf die Gewalt auf den Fußballplätzen?

Hink: Ja, wir als DFB wollen uns diesem Thema stärker zuwenden. Wir machen uns ein genaues Bild über die Gewaltentwicklung im Amateurfußball. Nach dem, was wir bisher wissen, hat die Gewalt objektiv nicht zugenommen. In der Qualität lassen sich allerdings Unterschiede feststellen. Die Gewalt wird dort, wo sie ausbricht,

zunehmend drastischer, hemmungsloser. Das wiederum aber ist eine Entwicklung, die wir in der gesamten Gesellschaft feststellen müssen. Da über sechzig Prozent der Jungen mal – ob kurz oder lang – in einem Fußballverein kicken, lohnt es sich durchaus, genau hier anzusetzen und der Verrohungstendenz entgegenzuwirken. Die FPL kann da einen Beitrag leisten.

Ralf Klohr ist das Gesicht der FairPlayLiga. Er hat es 2007 in Aachen aus der Taufe gehoben. Wie wichtig ist er für das Projekt?
Hink: Ralf Klohr ist ein Mann, der eine Idee hat. Und er ist das lebende Beispiel dafür, dass jemand, der energisch für eine gute Idee eintritt, in dieser Gesellschaft viel erreichen kann.



Keine Proteste der Eltern und schweigende Trainer

Den Fairplay-Gedanken leben die Stars von morgen **ganz von sich aus** vor. Ein Vater und Coach berichtet aus dem Alltag.

VON OLAF KOZANY

Happerschoß. Bei der Einführung der Fairplay-Liga gab es weit vor dem ersten Spielanpfiff hitzige Diskussionen. Von „da haben die Oberen sich mal wieder einen Blödsinn ausgedacht“ bis hin zu „das klappt nie und nimmer“ lauteten die Vorurteile bei der schon etwas arg in die Jahre gekommenen Trainergilde der F- und E-Junioren. Drei Jahre später schwillt bei denselben Protagonisten gleich die Brust an, wenn sie auf die FairPlayLiga angesprochen werden. In „prima!“ oder „meine Jungs setzen dies ohne Ausnahme um!“ wandelten sich die Statements nach nur wenigen Saisons um.

20 Zentimeter im Aus

Szenenwechsel – am Sonntag trat die erste Seniorenmannschaft des SSV Happerschoß in der Kreisliga C, Staffel 8, gegen IKV Eitorf an. Im Gegensatz zu den Juniorenspielen waren hier die knapp 50 angereisten Fans zu frühen Nachmittagsstunden mit Bier bewaffnet am Platz und kommentierten brüllend jede Spielszene. Die Spieler tahten ihr Übriges: So klärte der Eitorfer Schlussmann einen Rückpass fast 20 Zentimeter hinter der Torauslinie und schlug das Leder vor dort aus im hohen Bogen ins Seitenaus, hob sofort die Hand, signalisierte und verkündete lautstark: „Linie!“
 Da Kreisliga-C-Spiele ohne Schiedsrichter-Assistenten stattfinden, hatte der Mann in Schwarz nur seinen verzerrten Blick und sein Gefühl – er entschied unter



Kinderfußball, wie er sein soll: Mit großem Einsatz und viel Fairness.

Foto: Olaf Kozany

heftigen Protesten der Happerschoßer auf Einwurf.
 Gleiche Szene, nur einen Tag zuvor und viele Jahrgänge tiefer bei den E-Junioren, Staffel 12 der Frühjahrsrunde. Die E-Junioren U11/II Mannschaften des SSV Happerschoß und Wahlscheider SV kicken beherrzt in ihrem zweiten Saisonspiel beim Stande von 1:1 mit der gleichen Leidenschaft wie Profis. Auch die Zuschauer, diesmal

die eigenen Eltern, schauen dem Spektakel mit etwas Abstand zum Spielfeld begeistert zu und sehen, wie ein Happerschoßer Torschuss neben dem Pfosten im Toraus landet. Die SSV-Spieler drehen ab und wollen gerade auf Verteidigung umschalten, als ein Wahlscheider Spieler die Hand hebt und sagt: „Ich war dran – Ecke für euch.“
 Keine Proteste von den Eltern. Stille bei den Trainern. Die Kids auf

dem Platz im Alter zwischen neun und zehn Jahren entscheiden selbst – und dies ehrlich. Vergessen scheint die Zeit, in dem schon früh in der Ausbildung die Übungsleiter ihren Kindern beibrachten, dass „jeder Ball, Einwurf oder Ecke mir gehört“.
 Diese Mentalität ist nach drei Jahren FairPlayLiga manifestiert. Die Ehrlichkeit der Kinder braucht nur aktiviert zu werden – dazu ge-

hört ganz einfach kein Reinbrüllen oder Kommentieren von der Außenlinie. Das funktioniert von ganz alleine.

Natürlich geschehen Foulspiele, dies gehört ganz dazu. Nur wissen die Nachwuchskicker genau, was sie falsch gemacht haben, und bleiben stehen, entschuldigen sich, kurzes Händeschütteln und weiter geht es.

Die Trainer stehen beobachtend am Spielfeldrand und schütteln manchmal den Kopf, wenn Kinder sechs Meter vor dem Tor auf Freistoß entscheiden, anstatt Strafstoß. Aber sie regeln diese Streitsituationen ohne große Diskussion und es kommt auf Freistoß oder Elfmeter nicht an – die Geste der Ehrlichkeit ist es, die diesen neuen Jugendsport neuerdings wieder so ansehnlich macht.

Weiterleben lassen

Was tragen Eltern und Trainer dazu bei? Nicht wirklich viel, außer Ruhe und Akzeptanz. Die eigentlichen Helden des Alltags sind die Stars von morgen in ihren teilweise viel zu großen Trikots.
 Bleibt zu hoffen, dass die FairPlayLiga weiterlebt, über die U11 hinaus. In den Köpfen der Kinder und hoffentlich den der Eltern und Trainer. Damit dieses unehrlische Spiel wie am Sonntag bei den Senioren in der Kreisliga C vielleicht irgendwann mal der Vergangenheit angehört.

Der Autor ist Vater eines E-Jugendlichen und Trainer der Nachwuchsmannschaft des SSV Happerschoß im Rhein-Sieg-Kreis



Loslassen statt lenken und nur drei Regeln

Aachen. Die FairPlayLiga (FPL) ist schnell erklärt: **F** wie Fairness zeigen, **P** wie Platz zur Entfaltung geben und **L** wie loslassen statt lenken sind die Grundgedanken. Berühmten müssen Kinder, Trainer und Eltern nur drei Regeln:

Die Fan-Regel: Die Fans/Eltern halten sich in einem angemessenen Abstand (rund 15 Meter) vom Spielfeld auf. Motto: Anfeuerung ja, steuern nein.

Die Schiedsrichter-Regel: Die Kinder sollen selbst entscheiden, übernehmen so Verantwortung für sich und andere.

Die Trainer-Regel: Die Trainer begleiten das Spiel gemeinsam aus einer Coachingzone, geben nur die nötigsten Anweisungen.

Zudem gibt es seit einiger Zeit die Möglichkeit, im älteren Jahrgang E-Junioren den Spielleiter KiFu einzusetzen, eine konsequente Weiterentwicklung der FPL.

Infos und Videos zur FPL und zum KiFu unter:
www.fairplayliga.de